

## KLEINRUPPIN FOREVER

Deutschland 2004

**Regie** Carsten Fiebeler **Drehbuch** Peer Klehmet, Sebastian Wehlings **Drehbuch-Mitarbeit** Alexander Kühne **Kamera** Bernhard Jasper **Szenenbild** Björn Nowak **Kostümbild** Aenne Plaumann **Schnitt** Antje Zynga **Ton** Frank Kruse **Produktionsleitung** Cornelia Schmidt-Matthiesen **Produzent** Dirk Beinhold **Co-Produzenten** Stefan Gärtner, Katrin Holetzeck **Produktion** Akkord Film/Seven Pictures **Verleih** Senator **Kinostart** 9. September 2004

**Darstellerinnen/Darsteller** Tobias Schenke (Tim/Ronnie), Anna Brüggemann (Jana), Michael Gwisdek (Erwin), Uwe Kockisch (Vater), Heike Jonca (Mutter), Tino Mewes (René), Toni Snèberger (Niklas), Florian Panzner (Heiko Koslowski), Sebastian Kroehnert (Max), Tobias Kasimirowicz (Mathieu), Michael Kind (Stasi-Mann Koslowski), Axel Werner (Ostsee-Fischer), Nils Nellessen (Müller), Alexander Hörbe (Schwimmtrainer), Anka Baier (Lehrerin Wuttke), Thorsten Merten, Michael Klobe (NVA-Offiziere), Volker Ranisch (Musterungsarzt) u.a.

**Länge** 103 Minuten, Farbe, 35 mm, Dolby Digital

**Prädikat** wertvoll (FBW)

**Empfohlen** für 8. bis 13. Jahrgangsstufe (FSK: 6)

**Themen** Zeitgeschichte, Ost-West-Vergleich, deutsche Einheit, Identitätstausch, Wertvorstellungen, Rollenbilder, Lebensentwürfe, Verhaltensmuster, Generationskonflikte, Liebe

### INHALT

Spiel, Satz und Sieg: Der 19-jährige Tim Winter hat soeben nicht nur ein Turnier gewonnen, sondern mit dem Pokal auch ein Ticket nach Florida. In Miami wird der talentierte Nachwuchsrack an einer renommierten Tennis-Akademie zum richtigen Profi reifen. Von den Mädchen angehimmelt und den Freunden beneidet, malt sich Tim bereits die steile Karriere aus: von Bremen in die Welt!

Es ist Frühjahr 1985, Boris Becker hat noch nicht in Wimbledon triumphiert, und Tennis löst noch keine nationale Euphorie aus. Was wunder, wenn Tims Vater für die sportlichen Ambitionen seines Sohnes nichts übrig hat. Als Chef von Immobilien-Winter – "Immer die Nummer 1" – wünscht er sich vom Filius natürlich Traditionsbewusstsein und ganz im Firmensinn ein dienliches Architekturstudium. Selbst die passende, mitgiftträchtige Ehefrau ist schon ins Visier genommen. Tims Zukunft scheint sorgsam vorgeplant und allseits abgesichert. Doch beim Dinner mit den Schwiegereltern in spe kommt es zum Eklat. Als Winter senior den Junior zur Räsön bringen will, kontert der mit schwerem Hieb: "Soweit ich weiß, bin ich immer noch Adoptivsohn!"

Dieser Satz klärt zwar nicht alles, vorerst aber wenigstens Tims nächste Reisepläne. Denn bevor er über den großen Teich fliegt, steht noch die obligatorische Klassenfahrt in den geografisch nahen, aber geistig fernen Osten an. Amsterdam mit seinen Coffeeshops wäre zwar lukrativer gewesen, aber die unbekannte "Zone" verspricht auch ihre Lustbarkeiten: "Bei den Ostladies geht wirklich alles!", wissen Tims Kumpel zumindest vom Hörensagen. Was alles nicht geht im Arbeiter- und Bauern-Staat, das wird ihnen gleich bei der Einreise klargemacht. Nickis mit ideologisch zweifelhaften Slogans werden konfisziert.

Anders als allgemein üblich, führt der Anschauungsunterricht im Systemvergleich nicht schnurstracks in die Hauptstadt der DDR, sondern in deren tiefe Provinz. Unter den Klängen von "Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!" rollt der Westbus auf dem Marktplatz von Kleinruppin ein. Die alte SPD-Hymne dient nur rein zufällig als Willkommensgruß für den Klassenfeind, vielmehr stimmen sich die Musiker auf das revolutionäre Liedgut zum nahenden 1. Mai ein. Freigelassen zur Expedition ins exotische Territorium – "Wie das hier aussieht!" –, bleiben für die Bremer Pennäler schnelle Enttäuschungen nicht aus. Vor allem weit und breit keine "Ostschnitten", die nur darauf warten, sich Westboys an den Hals zu werfen. Tims erste Begegnung mit dem anderen (Ost-)Geschlecht fällt jedenfalls ernüchternd aus. Das Mädchen an der Bushaltestelle zeigt sich weder von Aussehen noch Gebaren der Bremer Schmalzbacke beeindruckt.

Wäre das nicht schon bitter genug, folgt kurz darauf der Mega-Schock. Tim glaubt seinen Augen nicht zu trauen, als er sich plötzlich verdoppelt sieht. Der Kerl, der da vorbeiradelt, gleicht ihm fast haargenau. Bei der Frisur stimmt die Kongruenz zwar nur bedingt und bei den Klamotten noch weniger. Ansonsten aber ist ihm das merkwürdige Ost-Exemplar wie aus dem Gesicht geschnitten. Die Verwunderung über diese Begegnung der dritten Art ist beiderseits groß, recht klein dagegen die Freude über das offensichtliche Verwandtschaftsverhältnis. Der smarte West-Popper und der raue Ost-Punker sind tatsächlich Zwillingbrüder, tragischer Umstände wegen im frühesten Kindesalter getrennt. Scheinbar grundverschieden im Wesen, mangelt es auf den ersten Blick an Verständnis und Sympathie, findet der eine den anderen höchst befremdlich.

Tim möchte sich des armen Bruders möglichst schnell entledigen, doch mit einem gönnerhaften Scheinchen "für ein paar Smarties" kommt er nicht weit. Ronnie wittert eine Chance, und die Gunst der Stunde nutzend, setzt er seinen widerspenstigen Bruder mit einem wuchtigen Schlag außer Gefecht. Als Tim in der Poliklinik wieder zu Bewusstsein gelangt, sieht er als erstes jenes Mädchen von der Bushaltestelle. Das mag wohlthuend sein, aber nicht Grund genug, um hier zu genesen. Die Flucht ergreifend und zum Marktplatz hetzend, hat er im wahrsten Sinne des Wortes nur noch das Nachsehen. Mit seinem winkendem Ebenbild im Rückfenster, entschwindet der Bus gen Westen.

Tims weiteres Schicksal scheint besiegelt, denn selbst besten Willens nimmt ihm niemand die haarsträubende Verwechslungsstory ab. "Posttraumatische Amnesie", lautet die Diagnose, der im speziellen Falle eine medizinisch erfolgreiche Therapie versagt bleiben muss. Tims Sinne sind klar, aber noch nicht ausgerichtet auf ein völlig verändertes Wirkungsfeld. Tim, den nun alle für Ronnie halten, muss sich zurechtfinden auf einem ihm absolut fremden Kontinent. Dennoch forsch und flott, wie es sich für Westmenschen geziemt, fehlen ihm für eine wirklich gute Verständigung mit den Eingeborenen mehr als nur ein paar Vokabeln. Broiler statt Chicken und Schwalbe statt Vespa lässt sich einfach lernen. Schnell wird auch klar, dass der Durst hier nicht mit Fanta zu löschen ist und bei Hunger kein Pizzaservice eilt. Schwer zu begreifen dagegen, dass ein Telefonat von Kleinruppin nach Bremen erst der offiziellen Anmeldung und dann einer vielstündigen Wartezeit bedarf. Noch enttäuschender für Tim ist freilich das Ergebnis des kurzen "Auslandsgesprächs": Winter senior vermisst keinen Sohn und ist mit Ronnie sehr zufrieden.

Tims Ost-Ziehvater heißt jetzt Erwin und ist ein Nachtwächter besonderer Art. Eigentlich war er mal ein guter Fotograf, aber politisch wohl nicht ganz lupenrein. Wahrscheinlich zeigten seine Bilder nicht das richtige Bild. Immerhin hat der Kauz noch einige Trümpfe im Ärmel, die er immer dann mit schlitzohriger Einfalt zu ziehen versteht, wenn Tim alias Ronnie in ausweglosen Situationen steckt. Natürlich wird einer, der vorgibt, aus dem Westen zu sein und dort um jeden Preis auch wieder hinzuwollen, im Handumdrehen ein Stasi-Fall. Noch gewähren die hellhörigen, weitsichtigen Genossen Tim den "Beklopptenbonus", doch die Geduld der Organe hat ihre Grenzen. Ehe sie kurzen Prozess mit ihm machen, will Tim mit Erwins Schlauchboot über die Ostsee in die Freiheit paddeln. Natürlich endet der Fluchtversuch beim ersten Wellenschlag; welch' Glück, dass ein gutmütiger Fischer den unbedarften Republikflüchtling noch vor den Grenzpatrouillen aus dem Wasser zieht. Ob er denn nie dran gedacht habe, abzuhausen, will der gebeutelte Tim von seinem Lebensretter wissen. "Ne", antwortet der ganz trocken, "hab doch meine Gisela!" Diese Maxime gibt Tim offenbar zu denken.

Zurück in Kleinruppin, nimmt er das Leben und die Leute im Osten ein klein wenig anders wahr. Seinen Ziehvater Erwin, der mit der Kamera seltenen Vögeln auflauert und dem dabei auch Nebelkrähen ins Netz gehen. Erwin, der eine Seele von Ost-Mensch ist und den der Verlust seiner wertvollen West-Bierdosensammlung in höchste Rage versetzt. Tim lernt die sonderbaren Jungs aus Ronnies Band verstehen, die sich ihre Verstärker aus Teilen volkseigener Schachcomputer zusammenbasteln und die noch immer klassischen Hard Rock lieben. Die am Lagerfeuer einer aus der Zeit gefallenen Romantik frönen und ohne Scheu und Scham FKK praktizieren.

Tims tristes DDR-Bild färbt sich nach und nach bunter ein, um so mehr, als er sich mit und auf Jana einlässt. Seine erste Ost-Bekanntschaft, die schöne, selbstbewusste Schwester aus der Poliklinik, interessiert Tim mehr, als ihm eigentlich lieb sein kann. Auch Janas Zukunft ist bereits langfristig durchgeplant und reicht immerhin bis Leipzig. Dort studiert ihr Sandkastenfreund Medizin, auf sein Diplom wird die Hochzeit folgen, dann die Wohnung, Kinder, Urlaub am Schwarzen Meer. Den Sozialismus in seinem Lauf halten weder Ochs noch Esel auf. Was Ewigkeiten verspricht, steht aber manchmal kurz vor dem Verfall. Jana wird ihrem Verlobten den Laufpass geben, weil sie merkt, dass Sicherheit keine Liebe ersetzt. Und Tim lässt sich von Jana und den Gefühlen soweit hinreißen, dass er momentan mit nichts und niemandem tauschen möchte. Der Westen, Bremen und Miami, scheinen mit einem Mal unendlich fern und gar nicht mehr wichtig. Das Glück hat plötzlich andere Koordinaten, andere Konturen und einen anderen Namen.

So könnte es bleiben und sich zum guten Ende fügen, wenn da nicht doch noch eine Versuchung käme. Die Kleinruppiner Schwimmtruppe trainiert für einen sportlichen Systemvergleich auf unterster Ebene, und so geht für

Tim das Tor zum Westen unverhofft wieder einen Spalt breit auf: Doch "nur wer 1:10 schafft, darf dorthin, wo es überall nach Intershop riecht!" Für Ronnie, den Schwimmer, wäre dieses Limit kein Problem, für Tim, den Tennischamp, bedeutet es reine Schinderei – und das Wort Leistungsgrenze erhält neuen Sinn. Trotz einer Intrige übler Neider kann er sich letztlich qualifizieren und im blauen Adidas-Anzug mit DDR-Emblem nach drüben fahren. Als die Mannschaft zurückkommt, verkündet der Trainer voller Stolz: "Wir haben den Westen geschlagen!" Jana, Erwin und der Stasimann aber müssen sich lange gedulden, bis sie endlich wissen, ob alle Ausgereisten auch wieder eingereist sind. Tim wieder in Bremen und Ronnie wieder in Kleinrappin? Keiner hüben, beide drüben – der Westen leuchtet oder Kleinrappin forever?

## FILMBESPRECHUNG

### Deutschland, einig Vaterland?

"Nun wächst zusammen, was zusammengehört!" Auch im 15. Jahr der deutschen Einheit ist Willy Brandts Vision vom 10. November 1989 noch längst nicht Realität geworden. Ganz im Gegenteil. Deutschland, einig Vaterland steht offenkundig auf rissigem Fundament. Die Illusionen haben sich am Alltag zerrieben, die Hoffnungen sind verfliegen, die Prognosen revidiert. Schnell war die Mauer aus Beton überwunden, abgerissen und in Stücke gehauen. Heute muss man nach Resten in und um Berlin lange suchen. Ganz anders sieht es mit der Mauer in den Köpfen aus, die im Laufe der Jahre immer höher wurde und die scheinbar nichts zum Einsturz bringt. 1999 stimmten in einer repräsentativen Umfrage mehr als 50 Prozent der Westdeutschen der Aussage zu, das Gemeinschaftsgefühl in Deutschland werde in den kommenden Jahren eher abnehmen. In den fünf neuen Bundesländern waren 70 Prozent der Befragten dieser Meinung. Seitdem sind wieder sechs Jahre vergangen, und die Prognose hat sich (selbst)erfüllt. Aus eigener Erfahrung wissen wir um die anhaltenden Kommunikationsstörungen zwischen Ost und West, um die tiefgreifenden kulturellen, sozialen und politischen Differenzen. Wissenschaftliche Studien und empirische Erhebungen liefern nur noch die Bestätigung.

Die anfängliche Euphorie ist der auszehrenden Enttäuschung gewichen, die gefühlte Einheitstemperatur dürfte bei den meisten recht frostig sein. Deutschland scheint hüben wie drüben ein Jammertal, aus dem lautstark Klagen und Vorwürfe schallen. Gesucht werden die Schuldigen an der Misere, und natürlich will es keiner gewesen sein. Der Wahlkampf bringt die Ressentiments auf den Punkt und die Stimmung zum Brodeln. Frustrierte Kandidaten aus dem Westen machen frustrierte Wähler aus dem Osten als dumme Kälber aus. Ex-Generale machen Ex-Bauern zu Proleten, denen alles zuzutrauen ist. Populisten aus dem Osten machen mit Populisten aus dem Westen gemeinsame Sache zur Rettung des Vaterlands. Rückwärts immer – vorwärts nimmer!

### Typisch ostdeutsch, typisch westdeutsch

Wenn einem bei so wenig Einheitslust und soviel Einheitsfrust das Lachen im Halse stecken bleibt, ist die Zeit reif für Komödien. Scheinbar paradox, bieten die deutsche Gegenwart und die jüngste deutsche Vergangenheit mehr als genug Stoffe gerade für dieses Genre. Im Kino leuchtete der Osten immer dann besonders hell, wenn er sich und seine Geschichten witzig und damit sehr ernst nahm. Abstrus und hintersinnig machte "Sonnenallee" (1999) den Anfang, noch bevor "Good bye, Lenin!" (2002) den verlängerten Abschied von der DDR zu einem filmischen Triumph werden ließ. "Alles auf Zucker" (2005) führt einen verkrachten, atheistischen Ostberliner Sportreporter weit nach der Wende mit seinem Rabbinerbruder samt Mischpoke aus Frankfurt/Main zusammen – und damit zu seinen jüdischen Wurzeln zurück. Verwandte, Brüder in Ost und West, Zwillinge gar, gab es bereits mehrfach im Fernsehen: Götz George spielte zwischen 1989 und 1995 in fünf Teilen von "Schulz & Schulz". Auch hier wurden – allerdings einvernehmlich – die eineiigen Zwillingssrollen getauscht und damit heftigste innerdeutsche Turbulenzen ausgelöst.

Nicht wenige deutsche Tugenden dürften in Ost und West gleichermaßen verankert sein; "typisch deutsch" eben, was nicht immer als Kompliment aufzufassen ist. Manches aber hat sich in den Zeiten der Teilung hüben wie drüben ganz spezifisch ausgeprägt, und genau diese Eigenschaften und Merkmale sind es, mit denen sich Osis und Wessis nur allzu gern gegenseitig beleidigen. Hier setzt "Kleinrappin forever" an, um sich an diesem Punkt genüsslich zu reiben und komödiantische Funken zu schlagen.

Wie wird der jugendliche Held der Geschichte am Anfang, in seiner vertrauten Umgebung, eingeführt? Sportlich durchaus hochbegabt, sich seines Wertes und seines Standes wohl bewusst und allein deshalb reichlich arrogant. Als ihm sein unterlegener Gegner nach Ende des Matches gratulieren will, reicht er ihm erst nach einer affigen Finte die Hand. Cool muss es wirken, auf die Freunde und vor allem die Mädchen. Aufgewachsen in

begüterten Verhältnissen, kann Tim über den Dingen schweben; im Falle des Falles wird der Vater schon alles richten. Als Abiturient Mitte der 80er haben er und seine Kumpels viel von der "Generation Golf". Am wichtigsten sind Marken und Statussymbole, schicke Frisuren und noble Klamotten, synthetische Musik und synthetische Drogen. Locker und flockig, aber fixiert auf Karriere und Geld. Politisch eher desinteressiert: Der Ausflug in die "Zone" ist allein deshalb verlockend, weil mit den "Ostladies" ziemlich alles geht. Außerdem lässt sich drüben bestens der große Max markieren, der Umtauschkurs stand damals bei inoffiziellen 1:10 – zehn weiche Aluchips für eine harte D-Mark.

Die Reise in den Osten führt die Bremer Pennäler auf einen völlig unbekannten Kontinent. Wie gering ihre Ahnung vom Arbeiter- und Bauernstaat ist, zeigt sich schon beim Eintritt ins fremde Land. Offenbar wissen sie nicht, dass an der Grenze niemals bloß durchgewunken, sondern scharf kontrolliert und leibesvisitiert wird. Sie wissen nicht, dass es dumm und höchst gefährlich ist, ein Tütchen "Stoff" in der Tasche zu haben. Sie wissen nicht, dass T-Shirts mit irgendwelchen Slogans ideologisch anstößig sind. Und sie wissen nicht, dass DDR-Grenzer und Zöllner ihre "Arbeit" absolut nicht per Videokamera dokumentiert sehen wollen.

Spätestens hier wird deutlich, was "Kleinruppin forever", was eine Komödie dieser Art, nicht sein kann und nicht sein will: keine akribisch genaue, dokumentarisch belegte, faktensichere Beschreibung damaliger Zustände und Befindlichkeiten. Schon der Titel macht es deutlich: Kleinruppin ist ein fiktiver Ort. Der Film erzählt seine Geschichte in überhöhter, bisweilen schon märchenhafter Form. Er charakterisiert und überzeichnet seine Figuren in ironisch gebrochener Weise. Nur auf dieser stilistischen Ebene, nur aus dieser Darstellungshaltung heraus und nur mit diesen erzählerischen Methoden funktioniert der Film – ohne dabei seinen Bezug zur Realität aufzugeben. Im Unterrichtsgespräch und in den Diskussionen über die inhaltlichen und formalen Aspekte des Films sollten diese Aspekte gebührenden Raum einnehmen; sie sind bedeutsam für die Rezeption des Films und für dessen Wirkungspotenzen weit über das Komödiantische hinaus.

### **Fehlschlüsse, Irrtümer, Irritationen**

Zeigt der (westliche) Beginn des Films forschende Dynamik und sattes Bunt, bleichen beim (östlichen) Fortgang der Handlung die Farben aus, dreht sich alles ein paar Zacken langsamer. Die "Zone" Mitte der 80er ist grau und trist; in dem Nest weitab vom Schuss scheint die Zeit zum Stillstand gekommen. Die Parole "Schöner unsere Städte und Gemeinde" findet hier offensichtlich wenig Widerhall, kein Subbotnik, der den Sozialismus zum Strahlen brächte. Im Osten verliert der Film an Tempo und Farbe und gewinnt statt dessen an Saft und Kraft. Alles ein wenig verlottert, doch in der Tristesse viel Gemeinschaftssinn. Auch das ein Klischee, dem "Kleinruppin forever" nicht ohne Absicht und Hintersinn folgt. Die einen könnten mit Empörung rufen: "Üble Nachrede: So waren wir nicht, so hat's bei uns nie ausgesehen!" Die anderen könnten hämisch höhnen: "Opportunistische rote Socken. Man riecht förmlich den Kleinbürgermieß!" Doch die einen wissen wie die andern: So stimmt's eben nicht ganz und so ist's eben nicht ganz falsch. Statt verbissen aufeinander einzudreschen oder die Kommunikation total einzustellen, gibt es womöglich noch einen anderen Weg: Die Posse – ein grober Klotz auf einen groben Keil – kann vielleicht über das Lachen einen Hauch von Nachdenklichkeit und Verständnis bewirken.

Indem Tim ebenso überraschend wie unfreiwillig zum Robbie wird, nehmen die Verwicklungen ihren erwartbaren Lauf, erhöht sich mitfühlend oder schadenfroh das Vergnügen. *Fish out of water* – das Hollywood-Kino nennt so eine ganz spezielle Komödiendramaturgie. Wie ein Fisch auf dem Trockenen: unvermittelt in einen wesensfremden Zustand versetzt, mühsam nach Luft schnappend und verzweifelt nach Orientierung suchend. Männer in Frauenkleidern beispielsweise ("Manche mögen's heiß", "Tootsie) oder sozial Unterklassige in höheren Sphären ("Zoff in Beverly Hills", "Pretty woman"). Immerhin wird in Kleinruppin dieselbe Sprache gesprochen wie in Bremen, aber die Worte haben mitunter eine völlig andere Bedeutung oder sind gänzlich unbekannt. Wer würde bei einem Abschnittsbevollmächtigten einen Kontaktbeamten assoziieren und bei einer Ketwurst einen Hotdog? Dass Broilerflügel und Chickenwings das gleiche sind, lässt sich schnell merken. Doch könnte Tim jemals nachvollziehen, welche Glücksgefühle den Bruder beseelten, von "Led Zeppelin" eine ihrer Kultplatten zu besitzen? Würde er den Schmerz zu ermessen, verursacht vom Verlust einer mühsam erschachteten BierbüchSENSammlung? Kämen ihm auch nur die geringsten Zweifel, wenn sich unauffällige Herren im Lada scheinbar freundlich seiner Probleme annähmen? "Kleinruppin forever" spielt genüsslich mit solchen Fehlschlüssen, Irrtümern, Irritationen. Der Vorwurf, dabei die DDR zu verharmlosen und in ein viel zu mildes Licht zu hüllen, zielt an den Intentionen des Films und des Genres vorbei. Wer unter den Repressalien der Diktatur gelitten hat, wird über Komödien wie diese nicht lachen wollen, was aber ganz und gar nicht heißt, dass es damals nichts zu lachen gab. "Kleinruppin forever" zeigt, wo und wie es möglich war.

### **Eine Handbreit über dem Boden**

Ambiente und Atmosphäre, Lebensgefühl und Lebensrhythmus jener Zeit vermitteln sich in "Kleinruppin forever" nicht nur über die Spielorte und deren Ausstattung, sondern weit mehr noch über das Aussehen und das Verhalten der handelnden Personen. Der Protagonist in seiner Doppelrolle ist zwar szenisch dominierend, aber nicht in jedem Falle darstellerisch überzeugend. Beim echten Tim wie beim echten Ronnie kommt wenig von innen, zu stark leitet sich der Charakter bloß vom Äußeren ab. Erst nach dem erzwungenen Identitätswechsel findet Tim als Ronnie mehr Halt und Kontur. Ungeachtet dieser Schwächen können und sollten in der Diskussion die markanten inneren wie äußeren Unterschiede und möglicherweise auch die Gemeinsamkeiten im Wesen der Zwillinge verdeutlicht werden.

Die stärksten und bleibendsten Eindrücke von Kleinruppin hinterlassen zweifellos die Figuren neben dem Protagonisten. Bei aller, bisweilen karikierender Überspitzung verleihen sie nicht nur ihren Rollen, sondern dem ganzen Film die komödiantischen Qualitäten und ein Maß an Glaubwürdigkeit. Immer eine Handbreit über dem Boden schwebend, doch ohne völlig abzuheben und nicht in der Gefahr, tief abzustürzen. Jana (Anja Brüggemann) ist das patente Ostmädchen mit dem Herzen auf dem rechten Fleck. Selbstbewusst, einfühlsam und fürsorglich. Berufstätig, technisch begabt, emanzipiert in jeder Beziehung. Nicht am Oberflächlichen orientiert, sondern an den Schichten darunter. Ihre Frage: "Ist das andere Leben denn soviel besser?", bringt Tim arg ins Grübeln. Selbst wenn es überall besser ist, wo wir nicht sind, möchte er im Moment mit niemandem tauschen. Die weitere Entwicklung ist absehbar, auf Tim kommen schwere Entscheidungen zu. Gehen oder bleiben, Geld oder Liebe?

Ronnies Ziehvater Erwin (Michael Gwisdek) ist ein schlitzohriger Kauz, der sich in seine Nische verkrochen hat und sich gelegentlich erdreistet, wider den Stachel zu löcken. Manchmal weiß Erwin sogar mehr als jene, die sich von Amts wegen anmaßen, alles zu wissen, und er hat die Chuzpe, sein Wissen auch anzuwenden. Eine der kleinsten Rollen, aber mit großem Nachhall ist jene des Ostseefischers (Axel Werner), der den gekenterten Tim aus dem Wasser holt – noch ehe es andere mit schlimmen Folgen täten. Seine Lektion ist wortarm, aber wirkungsvoll. Der Stasi-Spitzel (Michael Kind) in der Maske des Biedermanns ist die latente Bedrohung, die dräuende Macht, über den Beklopptenbonus oder den Gang nach Bautzen zu bestimmen. Bei aller Gefahr dennoch ein kleines Licht – einer von uns und einer unter uns. Wie lächerlich und wie banal die Stasi sein konnte, zeigt die Szene im Lada: Erwins raffinierte Erpressung, das Foto mit dem Stasi-Sohn als Langfinger als Faustpfand, das für Tim das Türchen in den Westen wieder öffnet. Der Fisch darf vom Trockenen ins Wasser zurück. Ob er in die Freiheit schwimmt oder ins Kleinruppiner Aquarium zurückkehrt, scheint offen zu bleiben.

## **"KLEINRUPPIN FOREVER" – PRO UND KONTRA IN DER PRESSE**

"'Kleinruppin forever' ist nicht 'Good bye, Lenin!'. Aber fast. Eine gut gemachte Komödie. Die schwerste Hürde – die Glaubwürdigkeitshürde – nimmt der Film wie nebenbei. Schon die Zwillingsbaby-Trennung am Anfang ist von gelungener Absurdität. Nichts scheint danach annehmbarer als die Tatsache der friedlichen Koexistenz, nein Ko-Entwicklung zweier Brüder, die genetisch beinahe untrennbar sind, ansonsten jedoch zwei Weltsystemen angehören, die nichts voneinander wissen (wollen) [...] Es sah ja so aus, als ob die Geschichte die Generation der heute Vierzigjährigen übergangen hätte. Schließlich war deren Musik ziemlich daneben (bis auf die Neue Deutsche Welle und drei andere Ausnahmen), die Mode (Popper!) erst recht. In 'Kleinruppin forever' kann man sich nochmals davon überzeugen [...] Anfangs scheint jede Szene ein wenig angestrengt zu rufen: Seht her, ich bin Kult! Aber dann bekommt der Film eine Unterströmung, die ihn trägt. Man weiß voneinander am Ende mehr, als man sich sagen kann." Kerstin Decker, Der Tagesspiegel, 9.9.2004

"'Kleinruppin forever' frönt wie kein Film zuvor der unverbrämten Ostalgie, und entzieht sich existentiellen Konflikten und gesellschaftlichen Gegensätzen zwischen den deutschen Teilstaaten mit nostalgischer Verklärung und dem Hang zur Provinzposse. Die DDR, ein Riesenlagerfeuer, an dem es sich nett im Rückzug aufs Private zusammenkuschelt, und selbst dem Stasi-Mann mit ein wenig Druck noch ein wenig Menschlichkeit abzuquetschen ist. In den ironisch überzeichneten Sets verkommen die Figuren zu unscharfen Karikaturen, die Dialoge wirken gestelzt, die Inszenierung merkwürdig unentschlossen zwischen Teenie-Klamotte und Zeitbild. Viel Schatten, wenige Lichtblicke." Christoph Gröner, Kulturküche, 9.9.2004

"Wenn die Ostalgiewelle rollt, spült sie mitunter allerhand unangenehme Erinnerungen an die DDR aus dem kollektiven Gedächtnis. Ein wenig ist das auch in Carsten Fieblers 'Kleinruppin forever' der Fall. Vielleicht sogar gewollt. Denn erklärtes Ziel des aus der DDR stammenden Filmemachers ist ja, zu zeigen, dass dort nicht nur überwacht wurde, sondern auch gelebt ... Tim trifft nicht nur auf Stasi-Spitzel, sondern auch auf eine

Jugendbewegung, die anders als im Westen den Luxus erfährt, mit ihrer rebellischen Attitüde tatsächlich Reibungspunkte zu finden. Die gerade angesichts eines totalitären Regimes die raren Freiheiten und ihre Sexualität intensiver erlebt. Natürlich wohnt auch diesem Film ein verklärendes Moment inne. Doch seinem Ziel, das Private im Politischen zu zeigen, wird Fiebeler gerecht." Jörg Scheller, Stuttgarter Nachrichten, 9.9.2004

"Zu schnell kommen die Szenen zur Pointe, zu laut ist deren Knall, zu wenig innere Zeit bleibt den Figuren, sich zu entwickeln. Und vor allem: Der menschliche Umgang in dieser Film-DDR ist zu wortzentriert. Die Kommunikation lief anders, über Blicke, Gesten, Körperhaltungen, über Gewohnheiten und den Ton, in dem, die Situation, in der etwas gesagt wurde. Der Anteil des Ungesagten war bedeutungsvoller als das Gesagte selbst; ja, es konnte das Gesagte in sein Gegenteil verkehren. [...] Es fällt zumindest auf, dass der affirmative Blick auf den Osten in den letzten Jahren im Kino fast ausschließlich als Kabarett oder Märchen möglich war. Narrenkappe und Kindskopf aber sind die Masken, hinter denen sich versteckt, wer die Schläge jener fürchtet, die das Sagen haben. Die das Sagen haben, sagen jetzt öfter, die Menschen im Osten seien undankbar. Manchmal halten sie sie sogar für 'versaut' und möchten ihnen den Mund verbieten. 'Kleinruppin forever' bejaht den Status der Unmündigkeit, indem der Film, trotz seiner klugen Einfälle, sich auf den Unterschied von Lebensschicksal und Lifestyle nicht näher einlässt." Jan Brachmann, Berliner Zeitung, 9.9.2004

"Zwar könnte man anführen, dass 'Kleinruppin Forever' in besonders fahrlässiger Weise mit handelsüblichen Klischees jongliert, doch tatsächlich wurden sie entstaubt, poliert und wie Pokale zur Bewunderung ausgestellt. Um dabei für eine gewisse Ausgewogenheit zu sorgen, mussten als Kontrast natürlich auch ein paar West-Klischees hervorgeholt werden – weshalb man in Bremen grundsätzlich Vespa fährt, einen Vater hat, der Unternehmer ist, und seine Kleiderordnung an den modischen Vorgaben des Trendfilms 'La Boum' ausrichtet. Alle tragen immer Lacoste. [...] Regisseur Carsten Fiebeler macht einige ziemlich umständliche Umwege, um endlich auf die Zielgerade zu kommen, die sich dem Zuschauer schon viel früher andeutet. Dafür sind Ausstattung, Kostüme und Musik ganz wunderbar geraten. Die Dialoge sind deutlich besser als in den meisten deutschen Komödien. Auch die Rollen sind meist hervorragend besetzt." Harald Peters, taz, 10.9.2004

## **ORTE UND ZEITEN – FRÜHJAHR 1985 ZWISCHEN BERLIN, BONN UND WIMBLEDON**

"Wer sich an die Achtziger erinnern kann, der hat sie nicht miterlebt", heißt es so schön provokant in einem, dem wilden Falco zugeschriebenen Zitat. Was für die westliche Jugend vielleicht zutreffen mag, hieße im Osten wahrscheinlich: "Der hat einfach ein schlechtes Gedächtnis." Die folgende, höchst unvollständige Chronik will ein paar Daten um jenen 1. Mai 1985 herum in Erinnerung rufen, an jene Zeit, in der "Kleinruppin forever" spielt.

### **April**

- 8.4. Erster offizieller Staatsbesuch eines britischen Außenministers (Geoffrey Howe) in Ost-Berlin.
- 15.4. Bernhard Langer gewinnt als erster Deutscher das Masters-Golfturnier in Augusta/USA.
- 15.4. "Live Is Life" von Opus wird die Nr. 1 in den Charts und bleibt bis Ende Mai ganz oben.
- 16.4. DDR-Regierung erteilt dem "Spiegel" die Erlaubnis zur Wiedereröffnung eines Büros in der DDR.
- 18.4. Kanzler Kohl befürwortet in einer Regierungserklärung US-Forschungsprojekt für ein Weltraumraketenabwehrsystem (SDI), lässt aber die Beteiligung der Bundesrepublik offen.
- 19.4. Bundestag beschließt nach heftigen Diskussionen die Erhöhung der Rentenbeiträge und die Reduzierung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung.
- 23./24.4. Staats- und Parteichef Erich Honecker in Italien – sein erster Staatsbesuch in einem Nato-Land. Es kommt auch zu einer Begegnung mit (dem polnischen) Papst Johannes Paul II.

### **Mai**

- 2.-4.5. 11. Weltwirtschaftsgipfel der sieben führenden westlichen Industrienationen in Bonn.
- 4.5. Erich Honecker besucht Moskau und trifft dort den neuen KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow.
- 5.5. US-Präsident Ronald Reagan legt am vorletzten Tag seines BRD-Aufenthaltes gemeinsam mit Kanzler Kohl Kränze an der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen und auf dem Soldatenfriedhof Bitburg nieder.
- 8.5. Zum 40. Jahrestag der deutschen Kapitulation hält Bundespräsident Richard von Weizsäcker im Bundestag eine auch international stark beachtete Gedenkrede.
- 29.5. Der hessische Ministerpräsident Holger Börner (SPD) unterbreitet den Grünen ein formelles Koalitionsangebot. Joschka Fischer wird erster "grüner" Minister.

- 29.5. Beim Europacup-Endspiel zwischen dem FC Liverpool und Juventus Turin gibt es im Brüsseler Heysel-Stadion nach schwersten Zuschauerkrawallen 39 Tote und rund 400 Schwerverletzte. Englische Vereine werden daraufhin bis 1990 von allen europäischen Wettbewerben suspendiert.
- 31.5. Premiere des DEFA-Films "Ete und Ali" (Regie: Peter Kahane)

## Juni

- 10./11.6. Mit dem französischen Premierminister Laurent Fabius besucht erstmals ein Regierungschef der drei westlichen Schutzmächte Berlins die DDR.
- 11.6. Auf der Glienicker Brücke zwischen Berlin und Potsdam findet der größte Agentenaustausch seit 1945 statt. 25 Westagenten werden gegen vier Ostagenten ausgetauscht.
- 16.6. Bundeskanzler Kohl bekräftigt auf dem Schlesiertreffen in Hannover die Unverletzlichkeit der Grenzen.
- 25.6. Das Saarland hebt als erstes Bundesland den sogenannten "Extremistenbeschuß" auf. Aktive Mitglieder der DKP und der NPD werden nicht mehr von vornherein vom Beamtendienst ausgeschlossen.
- 25.6. 40. Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) schlägt in Warschau die Aufnahme von Beziehungen mit der Europäischen Gemeinschaft (EG) vor.
- 28.6. Der Bundestag verschärft das Demonstrationsstrafrecht durch das "Vermummungsverbot".

## Juli

- 7.7. Boris Becker gewinnt als bislang jüngster Tennisspieler und als erster Deutscher in Wimbledon.
- 13.7. Im Londoner Wembley-Stadion und im John-F.-Kennedy-Stadion in Philadelphia organisiert Bob Geldof das "Live-Aid-Concert" zugunsten der Afrikahilfe. In 50 Ländern verfolgen Millionen die bis dato größte Pop-Musik-Show 16 Stunden live am Bildschirm. In London treten unter anderem Paul McCartney, David Bowie und Elton John auf, in Philadelphia Mick Jagger, Tina Turner, Madonna und Eric Clapton.

## FILMARBEIT

### Vorschläge zur Einstimmung – vor dem Film – im Unterricht

#### Im Osten mit den Träumen vom Westen leben – Erinnerungen

*"Weißt du, wie ich mich auf die Bananen gefreut habe?"*

*"Wo ist meine Bierbüchsensammlung geblieben!!?"*

Diese Sätze, beide aus Kleinruppin forever, sind einem im Osten Großgewordenen nicht fremd. Verbunden damit sind Bilder vom Schlangestehen vor der Kaufhalle, wenn es vor Weihnachten Bananen oder Apfelsinen gab, oder Bilder von den sorgsam gehüteten Bierbüchsenregalen im Kinderzimmerregal oder in der elterlichen Schrankwand "Made in GDR". "Weißt du noch ...?", "früher" oder "zu DDR-Zeiten": So beginnen auch im 15. Jahre der deutschen Einheit viele Gespräche zwischen Menschen, die über gemeinsame Erfahrungen und Erinnerungen aus 40 Jahren "real existierendem Sozialismus" verfügen. Erfahrungen und Erinnerungen von Menschen, die sich nicht gerne belehren lassen, ob und wie sie "zwangsproletarisert" wurden und die sich nur wundern können ob der noch immer bewiesenen Ignoranz und Unwissenheit mancher Brüder und Schwestern von drüben. Erfahrungen und Erinnerungen von Menschen, die ihr Leben ausmachen, die sie nicht einfach über Bord werfen wollen, die sie vielleicht auch weitergeben sollten an jüngere Generationen. Die heute 15-, 16-jährigen sind bereits in die Wendezeit hineingeboren und können sich vieles aus dem völlig anderen Gesellschaftssystem, das ihre Eltern und Großeltern beeinflusst und geprägt hat, kaum noch vorstellen. Nicht wenig ist mittlerweile auf scheinbar nur noch komische Attribute und Anekdoten geschrumpft. Bei einer Potsdamer Diskussion nach "Good bye, Lenin!" fand ein Schüler vor allem die sonderbaren Türklinken und Tapeten erwähnenswert. Die wären doch wirklich "ziemlich krass" gewesen. Das da noch weit mehr krass war, über das sowohl zwischen den Generationen als auch zwischen Ost und West geredet werden sollte, ist seit langem klar. Ein Film wie "Kleinruppin forever" bietet dafür ebenso komische wie ernsthafte Ansatzpunkte.

In einem ersten Gespräch vor dem Film werden "alte DDR-Zeiten" zum Gegenstand der Diskussion gemacht.

- Was wissen die Jugendlichen, die heute 16 bis 20 Jahre alt sind, noch von der DDR?
- Was erzählten ihre Eltern, was haben sie in den 80ern gemacht?

- Gibt es markante Begebenheiten aus DDR-Zeiten, die in der Familie weitererzählt werden?
- Welche Erinnerungen tragen Sie als Lehrerinnen und Lehrer in sich?
- Welche Erinnerungen sind es wert, wachgehalten zu werden?
- Welche Werte und Normen bestimmten das Leben, den Alltag zu DDR Zeiten?

## Vorschläge für das Gespräch im Unterricht – nach dem Film

### Osten und Westen – Tim und Ronny

- Wie werden die verschiedenen Welten im Film dargestellt?
- Welche Gefühle werden beim Zuschauer erzeugt?

Der Film spielt zur gleichen Zeit in zwei völlig verschiedenen Welten – West und Ost. Durch die Bildsprache werden differenzierte Gefühle erzeugt. Der Westen wird uns als sehr modern, bunt und temporeich gezeigt. Schnelle Schnitte, die Werbeästhetik der heutigen Zeit und viele Bewegungen lassen in unseren Köpfen ein klischeehaftes Bild vom "Goldenen Westen" entstehen. Alles ist scheinbar im Übermaß da, alles ist schön, poppig, laut und bunt. Man riecht förmlich die saubere weiße Garderobe der Tennisspieler und ist verführt, sich an den Geruch der früheren Intershops zu erinnern.

Der Osten dagegen ist sehr zurückhaltend dargestellt. Er wird uns als sehr ruhig, langsam und episch gezeigt. Wir werden als Zuschauer in das fiktive Kleinruppin mitgenommen – in Realität die Stadt Wittenberge, wo die graue Tristesse des Alltags noch heute zu spüren ist. Wir sehen Ronny mit Stirnband und speckigem Parka, wie es damals unter Jugendlichen im Osten eben modern war. Als Tim im Krankenhaus aufwacht, in der sterilen, strengen und unmodernen Umgebung, umweht uns geradezu ein bekannter Hauch von Desinfektionsmitteln.

- Zeichnet der Film ein realistisches Bild von Ost und West?  
Welche Argumente sprechen dafür, welche dagegen?
- Wie werden uns die Figuren nahegebracht?

Tim: ein reicher, arroganter Schnösel mit Popperfrisur im reichen Elternhause lebend, kurz vor dem Abflug nach Florida, weil er ein Stipendium für seine Profiausbildung als Tennissportler gewonnen hat.

Ronny: Der Regisseur meinte in einem Interview: Ronny wird so gezeigt, wie Ossis eben waren.

- Aber wie waren sie denn?

### Entwicklungsprozesse

Mit Hilfe der folgenden Tabelle wollen wir Tims und Janas Charaktere näher betrachten und Entwicklungsprozesse herausarbeiten.

| Lebensvorstellungen/<br>Lebenspraxis            | Wie verändern sie sich? | Mit welchen bildsprachlichen<br>Mitteln wird dies dargestellt? | Welche Erkenntnisse gewinnt Tim/Jana? |
|-------------------------------------------------|-------------------------|----------------------------------------------------------------|---------------------------------------|
| Woran glaubt Tim/Jana anfangs?                  |                         |                                                                |                                       |
| Was will Tim/Jana anfangs?                      |                         |                                                                |                                       |
| Wohin soll sich Tims/Janas<br>Leben entwickeln? |                         |                                                                |                                       |

### Erweiterte Übung

Von Ronnie erfahren wir im Film sehr wenig. Wir wissen nicht, wie sein Leben in Bremen lief und laufen wird. Entwickelt mit Hilfe der Tabelle auch Ronnys Figur! Fantasie ist erlaubt!

## **Kurzgeschichte**

Offenbar hat sich Tim für die DDR entschieden hat. Aber warum? Was wird aus all seinen Vorhaben und Träumen? Wie geht sein Leben weiter? Hat die Liebe von Tim und Jana eine Zukunft? Ihr weiterer Lebensweg stand ja eigentlich auch schon fest. Sie wollte mit ihrem Verlobten nach Leipzig gehen und glücklich werden. Plötzlich gestaltet sich ihr Glück ganz anders!

Was ist mit Ronny? Wie lebt er sein Leben im Westen? Welche Träume träumt er? Wird er sie verwirklichen oder verfällt er dem Rausch des "Goldenen Westens"?

Schreibt eine Kurzgeschichte!

Sprengt dabei Grenzen, lässt die Mauer fallen und schlägt Brücken von vor 15 Jahren bis in die heutige Zeit!

## **Was haben Bild- und Farbdramaturgie mit der inneren Befindlichkeit der Hauptfigur zu tun?**

Erst mit der Zeit gewinnt der Osten an Farbe. Das hat mit der inneren Veränderung der Hauptfigur des Films zu tun. Tim lernt, dem grauen Osten Farbe abzugewinnen. Er entdeckt für sich menschliche Werte, die bei ihm zu Hause in Bremen ganz anders definiert sind. Am Ende des Films findet Tim zu sich selbst und zu seinem persönlichem Glück. Die Welt wird für ihn bunter und ruhiger, spiegelt praktisch seinen inneren Zustand und vermittelt uns etwas sehr Angenehmes.

"Zu Hause ist man da, wo man geliebt wird" – heißt es in einer Szene. Im Film geht es auch darum, ein Zuhause zu finden. Es geht um menschliche Wärme und Liebe. Letztendlich entscheidet sich Tim gegen seine große Tenniskarriere und für die DDR. Glaubt ihr, dass diese Entscheidung mehr als Fiktion sein könnte?

- Wie definierst du für dich: ZU HAUSE SEIN?

Bilde eine Assoziationskette mit Worten, Satzgruppen, Gefühlsäußerungen, Bildern, die in deinem Kopf sind, forme sie um in Worte, stelle dir Fragen, zähle auf ...

## **Wünsche und Träume**

Hast du schon einmal über deine persönlichen Wünsche und Träume nachgedacht? Nimm dir etwas Zeit und zeichne deine Lebenslinie aufs Papier. Versuche dir vorzustellen, wie dein Leben verlaufen wird.

15-20 Jahre: Jetzt bist du noch in der Schule. Was hast du bisher geschafft und was hast du dir als nächstes vorgenommen? Wovon hast du bisher geträumt und wovon träumst du jetzt? Haben sich deine Träume bisher erfüllt? Glaubst du, dass sich deine Träume erfüllen werden? Was verhindert die Erfüllung deiner Träume? Welche Wege siehst du?

20-25 Jahre: Welche Lebensträume sollen in Erfüllung gehen? Was musst du dafür leisten?

25-30 Jahre: Was hast du erreicht, in der Ausbildung, im Beruf, in der Familie? Sollte und könnte dein Leben so weitergehen – forever?

## **Impressum**

Hrsg.: Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg)  
und Filmverband Brandenburg e.V.  
Autoren: Jana Hornung, Jürgen Bretschneider  
Redaktion: Beate Völcker, Jürgen Bretschneider  
© LISUM Bbg, Filmverband Brandenburg 2005

## **FILMERNST**

eine Gemeinschaftsproduktion  
des Landesinstituts für Schule und Medien Brandenburg (LISUM Bbg)  
und des Filmverbandes Brandenburg e.V.